

in voller Rüstigkeit vorsteht, übernahm am 1. Mai 1865 das Antiquariat und Auktionsgeschäft von C. Weddepohl und führte es unter eigener Firma weiter. Am 1. Juni 1866 erschien sein erster Lagerkatalog, dem seither viele gefolgt sind, von denen wir nur nennen: Amsterdam (1870), Niederländische Literatur (1887), Danses des morts et livres d'emblèmes (1899), Catalogue général (1905), Mich. Adr. de Ruyter (1907), Amerika (1909), Catalogue illustré (1911). Noch im Gründungsjahre fand die erste Bücherauktion statt, der im Laufe der Jahre viele bedeutende Verkäufe gefolgt sind, die aufzuführen hier zu weit gehen würde. Neben der Leitung seines sich immer umfangreicher gestaltenden Geschäfts widmete sich Herr de Bries auch der Gesamtheit seiner Kollegen und dem Vereinsleben. Viermal hatte er Sitz und Stimme im Vorstand der Vereeniging ter bevordering van de Belangen des Boekhandels, deren Präsident er 1908 war und der er seit 1912 als Ehrenmitglied angehörte. Seit 1901 ist er Schriftführer des Niederländischen Buchhändlervereins, und die Kollegen, die den 1910 in Amsterdam abgehaltenen Verlegerkongress besuchten, werden sich seiner als des liebenswürdigen Sekretärs dieser Veranstaltung noch lebhaft und gern erinnern. Seit 1900 steht dem Inhaber der Jubelfirma sein ältester Sohn Herr Dr. A. G. C. de Bries, seit 1. Januar 1908 auch sein jüngster Sohn Herr C. S. G. de Bries zur Seite.

Zur Wiederaufnahme der internationalen Geistesbeziehungen. — »Evenska Dagbladet« hat an die hervorragendsten Autoritäten auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Arbeit in verschiedenen Ländern eine Rundfrage gerichtet, wie die durch den Krieg unterbundene intellektuelle Zusammenarbeit wieder aufgenommen werden kann. Professor Hans Delbrück schreibt u. a.: »Es wird sich herausstellen, daß die kleinen neutralen Staaten eine wichtige Rolle dabei spielen werden. Die vielen Staaten können keine chinesische Mauer um sich bauen, sondern müssen nicht nur den Warenaustausch, sondern den Austausch ideeller Werte wieder aufnehmen. Es wird sich dann zeigen, daß diejenige Neutralität, die von einem Staate, wie Schweden es ist, aufrecht erhalten wird, nicht nur negativ gewesen ist, sondern auch einen unbedingt positiven Wert besitzt.« Der Direktor des Kunstgewerbemuseums in Kopenhagen, Emil Hannover, schreibt: »Es ist mir bewußt, daß innerhalb meines Faches noch eine gewisse Verbindung zwischen den Männern, die ihrer Nationalität zufolge einander feindlich gegenüberstehen, aufrecht erhalten wird. Diese Verbindung wird zum großen Teil durch Vermittler in den skandinavischen Ländern erhalten, und vielleicht werden die Kontraste gerade auf dem neutralen Boden des Nordens gemildert werden, was eine Ehre und ein Vorteil sein würde. Voraussetzung ist, daß die nordischen Länder von dem Kriege verschont werden und nicht in irgendeiner Weise verdächtig sind, ihre Neutralität kompromittiert zu haben.« Professor Paul Sabatier erklärt, daß die Kluft niemals ausgefüllt werden kann und durch die Demütigung, die eine Niederlage bei dem Befestigten hervorrufen wird, nur noch tiefer sein wird. Nur die Zeit kann die Einigkeit in der wissenschaftlichen Welt wieder einmal herstellen.

Eine Kundgebung russischer Schriftsteller. — Die englischen Schriftsteller haben, wie bekannt, vor kurzem eine »freundschaftliche Adresse« an ihre russischen Berufskollegen gerichtet. Diese ist nun, wie der »Frankf. Ztg.« gemeldet wird, von einer Gruppe russischer Literaten mit einer vom Akademienmitgliede Bunin verfaßten Antwortadresse erwidert worden. Der Schluß der Kundgebung lautet: »Wir meinen, daß die Böswilligkeit in menschlichen Herzen erlöschen und die gegenseitigen Beleidigungen an Schärfe verlieren werden, wenn sich auf den von Schützengräben aufgewühlten und vom Menschenblute durchtränkten Feldern wieder Getreideähren erheben, wenn wieder Blumen die Gräber der Gefallenen bedecken werden. Wir glauben und hoffen, daß die Zeit kommen wird, in der die entzweiten, jetzt so weit getrennten Völker wieder auf gemeinsamem, großem, allgemein menschlichem Pfade wandeln werden.« Die Adresse trägt u. a. die Unterschriften: Gorki, Andrejew, Kowalewski, Fürst Trubekoi und Fürst Schachowskoi, Arzybaschew, Kotljarewski.

Frankreichs Geldnot. — Die finanziellen Verhältnisse Frankreichs nach dem Kriege unterzieht im »Echo de Paris« der frühere »Inspecteur des Finances« Ch. de Lasteyrie einer Prüfung. Er geht dabei von der Voraussetzung aus, daß kein Teil gewinnt, keine Kriegsentwässerung gezahlt und der Status quo ante aufrechterhalten wird, sowie endlich, daß der Krieg nur ein Jahr dauert. Bis zu diesem Zeitpunkt habe Frankreich dann 17–18 Milliarden Kriegsausgaben gemacht, die zu der Staatsschuld in Höhe von 31 Milliarden hinzutreten würden. Bei dem jetzt üblichen Zinsfuß von 5 v. H. würden die 18 Milliarden Kriegskosten einen jährlichen Zinsaufwand von rund 1 Milliarde erfordern. Wenn ein solcher Frieden geschlossen würde, wie der Verfasser in seiner Voraussetzung annimmt, würde Deutschland

zweifellos wieder stark rüsten, wodurch Frankreich andererseits zu gleichen Rüstungen gezwungen würde. Das mache dann ebenfalls mehrere 100 Millionen aus. Berücksichtige man endlich, daß bei der Mobilmachung das französische Budget einen Fehlbetrag von 500 Millionen aufgewiesen habe, so erhöhe sich das jährliche Budget um 2 Milliarden. Diese müßten aufgebracht werden durch Verdoppelung der bestehenden Steuern, durch neue Monopole, obgleich die französischen Steuerzahler jetzt schon unter der Last der Steuern fast erdrückt würden, obgleich Handel und Industrie schon bis zum Übermaß besteuert seien und die reichsten Landesteile vom Feind besetzt und vernichtet wären. Die nötigsten Ausgaben, die öffentlichen Arbeiten, jede wirtschaftliche und soziale Reform müsse aufgeschoben werden. Der Verfasser kommt also zu dem Ergebnis, daß ein solcher Frieden den allgemeinen Zusammenbruch herbeiführen würde, daß er nicht allein für die Finanzen des Staates, sondern auch für die Einzelvermögen verhängnisvoll sein würde. Daher sei die einzige Rettung ein entscheidender Sieg.

Gegen die englischen Stahlfedern. — Das anhaltische Staatsministerium verfügte, daß in sämtlichen Schulen Anhalts künftig keine englischen, sondern nur deutsche Stahlfedern verwendet werden sollen. — Auch das englische Zeichenpapier, das bekannte Whatman-Papier, soll nach einer Verfügung des Unterrichtsministeriums nicht mehr gebraucht werden. Nur etwa noch vorhandene Bestände dürfen aufgebraucht werden. Das königliche Materialprüfungsamt in Dahlem hat in einem Gutachten festgestellt, daß der Ersatz des englischen Papiers durch deutsche Erzeugnisse keine Schwierigkeiten bietet. Auch bei Bedarf an sonstigem Zeichenmaterial soll den Erzeugnissen deutschen Ursprungs nach Möglichkeit der Vorzug gegeben werden.

Deutscher Wirtschaftsausschuß in Belgien. — Der Generalgouverneur hat für den besetzten Teil Belgiens einen Wirtschaftsausschuß eingesetzt, der die Fragen, die das wirtschaftliche Leben Belgiens betreffen, beraten, einheitliche Gesichtspunkte für ihre Behandlung aufstellen und Vorschläge zu bestimmten Maßnahmen machen soll. Das Arbeitsgebiet des Ausschusses soll vornehmlich Fragen der Ein- und Ausfuhr, den Beschäftigungsausgleich in der Arbeit, den Gütertarif und sonstige Verkehrsfragen, Zollfragen, die Versorgung mit Hilfs- und Rohstoffen und die Frage der Schaffung von Absatzmöglichkeiten umfassen. Den Vorsitz des Ausschusses führt der Chef der Zivilverwaltung. Er setzt sich im übrigen aus Vertretern folgender Abteilungen des Generalgouvernements zusammen: der Zivilverwaltung der politischen Abteilung, der Bankabteilung, der Kriegs- und Rohstoffkommission, der Eisenbahnverwaltung, des Stabes des Generalgouvernements und der Armeeeintendantur. Er hat das Recht, bei der Beratung bestimmter Fragen Sachverständige oder Interessenten aus dem deutschen oder belgischen Wirtschaftsleben heranzuziehen.

Ein Bismarck-Archiv in der Schule. — Aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Altreichskanzlers ist in Zeitungen und Zeitschriften eine reiche Fülle von Abhandlungen erschienen, die den Gründer des Deutschen Reiches in seiner überragenden Größe und in der von ihm ausgehenden unzerstörbaren Kraft dem deutschen Volke vor die Seele führt. Die Bismarck-Schule in Magdeburg hat beschlossen, als besondere Abteilung ihrer Bibliothek ein Bismarck-Archiv zu gründen. Es soll darin alles Aufstellung finden, was Zeitungen, Zeitschriften, illustrierte Schriften und Werke in Wort und Bild an bedeutenden, geschichtlichen Dokumenten über den Fürsten v. Bismarck in früherer Zeit, besonders aber zur Hundertjahrfeier am 1. April 1915 veröffentlicht haben. Das Bismarck-Archiv soll dazu dienen, die Erinnerung an den größten deutschen Staatsmann in der Jugend lebendig zu erhalten und eine vaterländische Pflicht gegen spätere Geschlechter zu erfüllen. Der Direktor der Anstalt bittet, durch Übersendung von Zeitungen, Zeitschriften und Werken die Anlage des Bismarck-Archivs zu fördern.

Wie Rußland sein Wirtschaftsleben nach dem Kriege gestalten möchte. — Aus Petersburg wird gemeldet: In diesen Tagen wurde in Petersburg eine außerordentliche Tagung der Vertreter von Handel und Landwirtschaft veranstaltet, auf der man sich namentlich mit der Frage der Abänderung der niederländisch-deutschen Getreideverträge und der Verdrängung der deutschen und österreichischen Waren vom russischen Markt und ihrer Ersetzung durch Waren aus verbündeten oder befreundeten Ländern beschäftigte. Die Versammlung beschloß, die Getreideausfuhr dürfe nur unter Aufsicht des Börsenausschusses und nur zu Bedingungen gestattet sein, die für alle russischen Häfen gleich wären. Der Vorstand wurde beauftragt, einen entsprechend abgeänderten Entwurf für internationale Getreideverträge auszuarbeiten. Als Mittel zur Verdrängung der deutschen und österreichischen Waren empfahl der Kongress durchgreifende Revision der Handelsverträge, Meistbegünstigungsrechte für befreundete und verbündete